

Klassenkameradinnen

Ina, die ruhige Blonde, und Bruni, die kleine Schwarze, der „Giftzwerg“, wie sie in der Klasse hieß, treffen sich nach Jahren zufällig im Wartezimmer von Dr. Hubertus. Im Handumdrehen haben sie Schule und Schulkameradinnen beim Wickel. Auch über Mary gibt es eine Menge zu erzählen.

„Weißt du, ich habe Mary schon eine Ewigkeit nicht gesehen. Eigentlich schade, denn wir haben uns immer recht gut verstanden.“ In Inas Stimme schwingt Bedauern mit.

Ihr Gegenüber zuckt mit den Achseln. „Ich hatte nie eine besonders enge Beziehung zu Mary. Als mich vor einigen Tagen Judith anrief, um mir mal wieder die neuesten Stories zu erzählen, musste ich sogar ´ne Weile nachdenken, um drauf zu kommen, wer Mary ist.“

„Das Letzte, was ich von ihr weiß, ist, dass ihre Mutter starb und sie danach eine ziemlich schwere Zeit hatte“, sagt Ina Anteil nehmend.

„Und ich erinnere mich, dass sie immer nach dem neuesten Schrei angezogen war. Eine tolle Figur hatte sie, das muss man ihr lassen. Und lange Haare. Bis zu den Schultern!“ Das klang eher neidisch als anerkennend.

„Ja, deshalb ist sie auch eine Zeit lang Mannequin gewesen“, fährt Ina fort.

„Erzähl´ mal, das interessiert mich.“ Die Augen der Dunkelhaarigen glänzen sensationslüstern.

„Ihr Vater ärgerte sich, als sie aus der kleinen Werkstatt in unserem Dorf abrückte und in die Großstadt ging. Er hatte damit gerechnet, dass sie die Büroarbeiten für seine kleine Firma übernehmen würde. Aber sie hatte ja schon immer ihren eigenen Kopf.“

Ina schwieg einen Moment. „Ja, was sie sich vornahm, wollte sie um jeden Preis erreichen.“ Inas Sympathie für Mary ist unüberhörbar.

Bruni schaut gelangweilt auf den reinlich glänzenden Boden des Wartezimmers.

„Nach Abschluss der zehnten Klasse, gleich nachdem ihre Mutter gestorben war, ging sie in die Stadt und belegte einen Kurs für Mannequins. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, Top-Model zu werden. Aber bei der Konkurrenz!? Über einen guten Durchschnitt kam sie nicht hinaus. Vielleicht hat sie der Tod ihrer Mutter so stark belastet, dass ihr die nötige Lockerheit fehlte“, vermutet Ina.

„Ich glaube eher, sie dachte an einen Senkrechtstart. Und als daraus nichts wurde, verlor sie die Lust. So war es doch in der Schule auch schon. Von wegen, sie erreicht alles, was sie will! Dass sie sich kurz beim Film versuchte und einen jungen Schauspieler, den sie geheiratet und nach wenigen Monaten wieder verlassen hatte, lag auf der gleichen Welle. Meinst du nicht?“, brummt Bruni vor sich hin.

„Sie hat sicherlich etwas gesucht, was ihr nur ihre Mutter bis zu deren Tod geben konnte. Ich weiß nicht, ob wir nicht auch den Halt verloren hätten, wenn uns die Mutter so früh weg gestorben wäre“, gibt Ina zu bedenken.

„Und wie erklärst du dir, dass sie es danach wieder als Mannequin versuchte? Sie weiß einfach nicht, was sie will, denke ich.“ Für Bruni ist der Fall klar.

„Weißt du, sie hat mir damals oft von ihrer Mutter erzählt. Sie hat sie geliebt über alles. Sie war ihr Halt. Ich hatte damals den Eindruck, dass sie sehr genau wusste, was sie will.“

Nun schweigen beide, bevor Ina fort fährt: „Nun ist sie wieder zuhause im Dorf. Sie hat den Ferry geheiratet, den schmucken Mechanikermeister, der im Betrieb ihres Vaters arbeitet. Wenn die beiden mit ihrem Baby ausgehen, sehen sie recht glücklich aus. Ferry ist fast zwei Meter groß und sie ist auch nicht gerade klein. Wenn sie ihr langes, dunkelblondes Haar mit tizianrotem Schimmer in den Nacken wirft und ihre langen Tennisbeine zeigt, schaut die ganze Stadt auf sie. Ich kann verstehen, dass sie es genießt. Ein bisschen beneide ich sie ...“ Ina lächelt träumerisch. Dann spricht sie weiter: „Das Neueste, das man von ihr hört, ist, sie will sich der Malerei widmen. Am Rande des Dorfes wohnt ein Kunstmaler, mit dem man sie schon öfter zusammen gesehen hat.“

„Mit ihm soll sie auch schon ihre Rockmusikplatten abgehört haben. Naja, wenn´s dabei geblieben ist!“, wirft Bruni schnippisch ein.

Da wird Inas Name aufgerufen.

„Tschüss, Bruni, bis bald mal wieder irgendwo!“

Ina ist froh, dass sie das Gespräch nicht fortsetzen muss, jedenfalls nicht heute.